

Abreißkalender.

Im Floreal lauften dieser Tage zwei Damen — reizend, selbstredend, sonst hätten sie nicht in den Floreal — einen Strauß Nelken. Es waren rosenfarbige dabei, andere, die waren essenzeingelb mit roßigen Schatten in der Tiefe des Kelches; auch leuchtend wie waren darunter. Ich fing die Wörter „er“ und „Geburts“ auf. „Er“ hatte Glück.

Über geschenkte Nelken freut man sich immer. Es sind Blumen ganz besonderer Art. Die Blütenblätter quellen aus dem Kelch so ausgelassen schön flüchtig, wie bei keiner andern Blume. Die Nelken gehören zu den Blumen, die uns am längsten im Winter hinein treu bleiben. Nach Ästern, Christanthemen und Rosen sind sie noch da. Und dabei sind sie doch die einzigen, die auf „weiblich“ reimen! „Ästern, Weichheit, Nelken, Alle Blumen welken, Rosen und Vergißmelnicht, Wer meine Liebe nicht.“ schreibt die Grete an den Hans oder der Hans an die Grete, je nachdem hüben oder drüben die Liebe am stärksten ist.

Ich atme in der Erinnerung den süßfrischen Duft der einfachen Doppelnelken ein. Sie wachsen wild mit ihren blaubereiften Stengeln und ihren rosaviolettten Krausköpfchen über die Mauerkronen und um die Gartenbeete als Einfass. Sie waren vornehm und autranisch. Zur Kostbarkeit fehlte ihnen nur, daß sie sich selbst gemacht hätten. Wir nannten sie „Nelkesblumen“. Aus Nette war auch hier Nageleschen geworden. Aber weil die Gewürznelken, die wir „Nelkesblüpp“ nannten, der Einzelblüte eines Niederholzes gleichen, wurde im Volksmund der Glieder auch zur „Nelkesstürme“. Nur die Älten nannten ihn unentwegt Baumblume.

Der Nette ging es, wie manchen Volksliedern. Es wurden Variationen auf sie gedichtet. Und wie Volkslieder in Opern und Operetten verwandelt und dadurch berühmt werden, so wurde die Nette gewissermaßen exotisiert und in der vornehmen Welt heimisch gemacht. Der Vergleich ließe sich noch weiter ausspinnen. Jemand aus meiner Bekanntschaft empfindet die Töne als Farben, also umgekehrt auch die Farben als Töne. Man kann es demnach wahrscheinlich bei einiger Übung dazu bringen, daß man einen Strauß Nelken nicht nur sieht und riecht, sondern hört, daß er einem klingt wie Grieg, oder Schubert, oder Mendelssohn.

Der Nette ist es verderblich geworden, daß sie von jeher eine beliebte Anpflanzblume war. Sie wurde in die Politik hineingezerzt und muß von sozialistischen Anpflanzern aus das Evangelium nach Karl Marx verkünden. Dazu wäre ein Anon aus roten Stoff auch gut genug. Wenigstens die Blumen sollte man aus der Politik herauslassen. Aber freilich, seit auch die Frauen in der Politik sind, können die Blumen für sich keine Extrabehandlung mehr beanspruchen.

Ich denke an den Glückspilz, der zu seinem Geburtstag jenen Nelkenstrauß von den beiden Damen erhalten hat. Ich spinne den Gedanken weiter aus und stelle mir den Mann als Maler vor: Er hat die Nelken vor eine gefrorene Fensterscheibe gestellt, und die Eisblumen bilden für ihre lebenden Schwestern einen wundervollen Hintergrund. Er malt die farbigen Nelken vor dem silbern leuchtenden Hintergrund der Eisblumen und schreibt darunter: Winter und Sommer.

Aber weiß, es könnte unter Umständen ein sehr schönes Bild werden.

Mardi 29. 11. 1921